

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
Kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 19.

Dienstag, den 16. Februar

1904.

Das Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der
Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- die Militärpflichtigen des Jahrganges 1884 und
- diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige
Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Bestellung
zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Erfah-Kommission
pünktlich und in **reinlichem** und **nüchternem** Zustande zur Vermeidung der Zwangs-
vorführung und der in § 26 der Wehrrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu er-
scheinen, während das persönliche Erscheinen in den Losungsterminen den Militärpflichtigen
freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmung besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Erfah-Kommission ausgesprochene, im Losungsscheine vermerkte
Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Ober-Erfah-Kommission
wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der
ausstellende Arzt nicht **amtlich** angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglau-
bigen ist. (§ 62, der Wehrrordnung.)
- Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung
melden und dadurch auf ihre Losnummer verzichten, können zwar nicht mit
Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteil
überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen
mit Bestimmtheit darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt,
also nicht dem Nachsaher zugeteilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärpflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen,
den Verzicht auf ihre Losnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.
- Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben
auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und
abhören zu lassen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes (Be-
zirks-, Gerichts-, Armen- und Polizeiarzt) beizubringen.** (§ 65, der
Wehrrordnung.)

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine**
vorzulegen.

- Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf
Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten
sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten
Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.
(§§ 32 und 63, der Wehrrordnung.)

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,
welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer
bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsan-
trages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militär-
pflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes ein-
gestellt werden. (§ 32, der Wehrrordnung.)

**Sticht sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits-, bez. Auf-
sichtsunfähigkeit der Eltern u. s. w. des Militärpflichtigen, so muß
solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt
werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden.**
(§§ 33, und 63, der Wehrrordnung.)

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen
erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträten, Bürger-
meistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf
eigene genaue Kenntnis der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf ein-
gezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Erfah-Kommission für unbegründet be-
findet, werden der königlichen Ober-Erfah-Kommission zur Entscheidung vorge-
legt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Erfah-Kommission müssen binnen
10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Erfah-
Kommission für publiziert anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmann-
schaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nötigen Nachweise und Bescheinig-
ung erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für **pünktliche Bestellung der Mann-
schaften Sorge zu tragen** und dieselben eine Stunde vor dem Be-
ginn der im Geschäftsplane festgesetzten Musterungstermine zu
beordern; die mit der Stammrollenföhrung beauftragten Personen haben die
Rekruten zu begleiten und die Rekrutierungsstammrollen nebst Geburtslisten und
den sonstigen Belegstücken mit zu bringen (§§ 61, und 106 der Wehrrordnung.)
Schwarzenberg, am 11. Februar 1904.

Der Civil-Vorsitzende der Erfah-Kommission in den Aushebungs-
bezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
72. II J. A.: Dr. Jani, Regierungsassessor. B.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine:

Aushebungsbezirk Schneeberg:

in Eibenstock im Gasthaus „zum Felschloßchen“

von vormittags 1/10 Uhr an:

- Dienstag, den 1. März für die Militärpflichtigen aus Eibenstock,
Donnerstag, den 3. März für die Militärpflichtigen aus Schönheide u. Schönheiderhammer,
Freitag, den 4. März für die Militärpflichtigen aus Blauenthal, Carlsfeld, Hundshübel,
Muldenhammer, Reichardtsthal und Soja,

Sonnabend, den 5. März für die Militärpflichtigen aus Neuheide, Oberstühengrün, Unter-
stühengrün, Wildenthal und Wolfsgrün.

II. Losungstermin:

in Schneeberg Gasthof „Stadt Leipzig“

von vormittags 1/10 Uhr an:

Mittwoch, den 16. März für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1884 aus dem Aus-
hebungsbezirk Schneeberg.

Bekanntmachung

für die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Jeder Unteroffizier und Mann der Reserve, Landwehr I und II, sowie die Dispo-
sitionsurlauber und einige Mannschaften der Erfahreserve erhalten eine neue Mitteilung

Kriegsbeorderung oder Pahnnotiz

über ihre Verwendung im Falle einer Mobilmachung, gültig für das Mobilmachungsjahr
(vom 1. April bis 31. März nächsten Jahres) ausgehändig.

Hierzu wird befohlen: 1) Die Uebersendung der Kriegsbeorderungen (auf rotem
Papier) und der Pahnnotizen (auf weißem Papier) findet in der Zeit vom 1. bis 15. März
statt und erfolgt die Aushändigung derselben durch den Stadtrat bzw. Gemeindevorstand.
2) Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist sofort dem **Haupt-
meldeamt Schneeberg** zu melden.

3) Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, ausgenommen Erfahreserve, haben,
falls sie in der Zeit vom 1. bis 15. März nicht selbst zu Hause sein können, einen er-
wachsenen Anverwandten, Mitbewohner oder Quartierwirt mit der Empfangnahme des
Befehls zu beauftragen.

4) Jeder Unteroffizier und Mann der Reserve, Landwehr I und II und jeder Dispo-
sitionsurlauber, der bis zum 15. März noch nicht im Besitze einer Kriegsbeorderung oder
Pahnnotiz ist, hat dies umgehend dem **Hauptmeldeamt Schneeberg** schriftlich oder münd-
lich zu melden.

Die Erfahreserve hat diese Meldung nicht zu erstatten.

5) Die bisherigen Kriegsbeorderungen und Pahnnotizen, die bis zum 31. März 1904
gültig, sind am 1. April 1904 von den Mannschaften selbst zu vernichten.

Schneeberg, 1. Februar 1904.

Königl. Bezirks-Kommando Schneeberg.

Im **Kontursverfahren** zum Vermögen des Gasthofsbesizers **Emil Oskar Kir-
bach in Schönheide** ist eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vor-
handen. Wegen der hiernach beanzeigten Einstellung des Verfahrens wird eine Gläubiger-
versammlung auf

den 25. Februar 1904, 11 Uhr vormittags

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumt.

Eibenstock, am 15. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Gasanstalt betreffend.

Seit einiger Zeit wird oft und von vielen Konsumenten über mangelhafte Gasbe-
leuchtung geklagt. Wenn auch, wie schon in vielen Fällen bewiesen werden konnte, die
Klagen auf ganz andere, die Gasanstalt nicht immer treffende Umstände zurückzuführen
waren, so liegt dem Stadtrate doch daran, allen Klagen möglichst auf den Grund zu gehen
und sie, soweit dies möglich ist, zu beseitigen. Alle Konsumenten werden daher **dringend
gebeten**, von jezt ab etwaige **Beschwerden** über die **Beschaffenheit des Gases, der
Leitungen oder der Gasuhren** sowie auch über das **Personal** bei dem **Stadtrate
schriftlich** anzubringen. Es wird dann eine gründliche Untersuchung und Beseitigung der
Mängel zugesichert.

Eibenstock, den 15. Februar 1904.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Nrn. 111 und 144 der **Schanstättenerverbotliste** sind zu **streichen**.

Stadtrat Eibenstock, den 15. Februar 1904.

Hesse.

M.

Holzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im „Natskeller“ in Aue sollen

Dienstag, den 23. Februar 1904, von vorm. 1/9 Uhr an

2578 weiche Stämme,	10—15 cm Mittenst.,	} 10,2—27 m lang,	in Abt. 76 (Rahl- schlag), 6, 8, 20, 21, 22, 31, 42, 51, 55, 61, 64, 65, 66, 76, 77 u. 78 (Durchforstungen u. Begeaufstiebe etc.)
1647 "	16—22 "		
226 "	23—41 "	} 3,0—4,0 "	
1859 " Ästher,	8—15 " Oberst.,		
148 "	16—22 "		
207 "	23—47 "		
1034 " Derbhängen,	10—15 " Unterst.,		
24,5 rm weiche Ruhknüppel,	57 rm weiche Brennknüppel,		
48,5 " Brennscheite,	56 " Aeste,		
738,5 rm weiche Stöcke,			

— die **Stämme** und **Derbhängen** kommen vor 1/11 Uhr vormittags nicht zum
Ausgebot —

gegen sofortige **Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Dölzer nähere Auskunft.

Hundshübel und Eibenstock, den 12. Februar 1904.

Rgl. Forstrevierverwaltung.
Harter.

Rgl. Forstrentamt.
Gerlach.

Sollen in dem Hotel zum „Englischen Hof“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, nämlich: 1 Kassenkrant, 1 Doppelpfehpult, 1 Ledentafel, 1 Warenaufhang, 3

Eisenst, 1 Pianino und 7 1/2 kg rohe Seide an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eisenst, den 15. Februar 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Frankreich und der Krieg.

Die französische Politik befindet sich in einer ungemächlichen Lage. Der Krieg in Ostasien war dort von vornherein sehr unerwünscht, und zwar nicht sowohl, wie anderwärts in Europa, aus wirtschaftlichen Gründen, als vielmehr wegen der politischen Verlegenheit, den russischen Verbündeten im fernsten Osten in einen Krieg verwickelt zu sehen, in den man selbst um keinen Preis hineingezogen sein möchte. Daraus erklärte und rechtfertigte sich die Geschäftigkeit des Ministers Delcassé und seine Neigung zur Vermittlung. Bereits in dieser Periode mußte die französische Regierung, schon um keine Unruhe im eigenen Lande aufkommen zu lassen, ziemlich deutlich zu erkennen geben, daß sich Frankreich zu seinem Ernststand für den russischen Verbündeten in Ostasien verpflichtet fühle und nur dann zum aktiven Eingreifen bereit sein werde, wenn sich der Krieg auch auf europäische Gebiete und Gewässer erstrecken sollte. Dies hätte in Rußland, wo man sich allein Mannes genug weiß, mit Japan fertig zu werden, noch keinen Mismut zu erregen brauchen. Aber es kam noch das Bedürfnis, die junge Freundschaft mit England nicht in Gefahr zu bringen, als Grund für die neutrale Haltung Frankreichs hinzu, und da man in Rußland glaubt, daß England die Japaner zum Kriege ermuntert habe, so richtet sich ein Teil des russischen Unmuts auch gegen den französischen Alliierten.

Pariser Blätter geben sich gegen diese ihnen höchst unerwünschte Erscheinung die redlichste Mühe, der Welt klar zu machen, welchen Vorteil es für Rußland biete, daß dieses unbezorgt seine ostasiatischen Kriegsgeschäfte erledigen könne, weil Frankreich gewissermaßen die Wacht an der Weichsel gegen den deutschen Nachbar Rußlands halte. Aber die Russen selbst glauben nicht daran; Petersburger Blätter richten ihren Dank dafür, daß Rußland, wenn es nötig wäre, unbezorgt vor einem deutschen Ueberfall den letzten Kosaken von seiner Westgrenze nach den Gestaden des Golfes von Persien und des japanischen Meeres schicken könnte, an die deutsche, nicht an die französische Adresse, und das mit Recht. Die französische Wacht an der Weichsel ist eine willkürliche Konstruktion, Deutschland hat Polen gerade genug, und was die Pariser Blätter davon reden, stellt sich nur als ein Versuch mit untauglichen Mitteln dar, um die praktische Bedeutung des für Ostasien verfallenden Zweibundes wenigstens für Europa zu retten.

In der gegenwärtigen kritischen Zeit ist eine höhere Schätzung der deutschen Freundschaft in Rußland unausbleiblich. In dem Maße, wie das die im Grunde doch immer noch auf Revanche sinnenden Franzosen verbrieft, ist es ein Vorteil für uns, den bei uns kein verständiger Politiker dadurch beeinträchtigen wird, daß er, der in diesem Falle gelben Presse Debats folgend, in dem ostasiatischen Kampfe Partei gegen den weißen Mann ergreift.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Eine Reise des Kaisers nach Helgoland ist für Ende Februar vorgesehen. In dieser Reise zeigt sich wieder das große Interesse, das der Kaiser diesem vorgeschobenen deutschen Posten in der Nordsee entgegenbringt. Der Kaiser begibt sich diesmal, nach dem „Hann. Cour.“, zu dem Zwecke nach Helgoland, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren, die im vorigen Jahre auf seine Veranlassung zum Schutze der Insel gegen weitere Abbröckelungen eingeleitet worden sind und die sich bewährt haben. Aus eigener Anschauung will der Kaiser dann zu den Plänen Stellung nehmen, die zur Weiterführung dieser Schutzarbeiten von den damit betraut gewordenen Baufürsten für das laufende Jahr entworfen sind. Für den Aufenthalt auf Helgoland sind zwei Tage vorgesehen. Der Kaiser wird während dieser Zeit an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Wohnung nehmen, das für solche Zwecke seinerzeit eine besondere Einrichtung erhalten hat. Dieses Linien Schiff wird in Begleitung des Kreuzers „Niobe“ und des Torpedoboots „Sleipner“ nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen am Sonnabend, 27. Februar, in Wilhelmshaven zur Verfügung des Kaisers bereit liegen.

Berlin, 12. Februar. Dem „L. A.“ wird von seinem nach Deutsch-Südwestafrika entsandten Korrespondenten aus Karibib vom heutigen Tage gemeldet: Gestern nachmittags um 1/5 Uhr brach das Detachement des Majors von Estorf nordwärts nach Omaruru auf, um den Verbleib der Kompagnie in Outjo festzustellen. Heute früh treffen hier die Kompagnien Schering und Lieber aus Swakopmund ein. Eine von ihnen und zwei Geschüge gehen nach Windhof, zwei Kompagnien Marine-Infanterie mit vier Geschützen nebst Stab nach Otahandja. Dort und in Windhof wird ein großes Proviant-Magazin angelegt.

Berlin, 13. Februar. Gouverneur Leutwein meldete telegraphisch seine Ankunft in Swakopmund.

Berlin, 13. Februar. Der „L. A.“ meldet: Nach halbamtlichen Nachrichten, die heute nachmittag hier eingetroffen sind, scheint das Zentrum des Herero-Aufstandes in der Gegend von Waterberg zu liegen und auch von dort ausgegangen zu sein. Irigendwelche Verbindung mit den Gegenden nördlich von Waterberg hat trotz aller Anstrengungen bisher nicht hergestellt werden können; auch sind von Norden her weder nach Süden noch nach der Küste irgendwelche Nachrichten gelangt, obwohl es selbstverständlich ist, daß man von Otavi und Umgebung aus alles versucht haben wird, um Nachrichten an die Behörden gelangen zu lassen. Es wird angenommen, daß diejenigen Deutschen, die sich bei Ausbruch des Aufstandes nördlich von Waterberg befanden, nicht getötet wurden, sondern nach Otavi zu geflüchtet sind und sich dort aufhalten, daß aber Boten aus diesem Bezirk nicht durch das aufständische Gebiet hindurch konnten.

S. M. großer Kreuzer „Gansa“ ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders, Komre-Admiral v. Holzendorf an Bord am Freitag in Port Arthur eingetroffen und an demselben Tage mit den deutschen Frauen und Kindern und der deutschen Post nach Tsingtau in See gegangen.

Spanien. In Madrid und Barcelona haben heftige Kundgebungen der Republikaner stattgefunden. Vier Abgeordnete wurden verhaftet.

Vom russisch-japanischen Krieg. Auch heute liegen keine Nachrichten vor, die eine weitere Entwicklung der Dinge mit Deutlichkeit erkennen ließen. Die unten wiedergegebene Nachricht von einem verlustreichen und vergeblichen Landungsversuche der Japaner auf Liautung muß stark bezweifelt werden, da sie als ein erstes für Rußland günstiges Ereignis sicher sofort vom Admiral Alexejew bestätigt worden wäre. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß die Japaner in der von dieser

Meldung angegebenen Richtung einen Vorstoß unternehmen wollen, um Port Arthur von der Verbindung mit dem Hinterlande abzuschneiden, die der wichtige Platz wegen der Lebensmittelfuhr unumgänglich braucht. Doch ist hieran vor einem Waffengang mit der russischen Hauptmacht zu Lande nicht zu denken. Sollte es sich bestätigen, daß die Japaner ihre Truppen in Tschumulpolanden, so würden noch Wochen vergehen können, ehe diese durch das unwegsame koreanische Land einen Marsch von über 300 km nach der Jalulinie unternommen haben, über die ihnen die Russen vorausichtlich nicht entgegenrücken werden.

Besonders auffällig erscheint es, daß auch über London keine Berichte von japanischer Seite bekannt werden. Japan scheint die Kriegsjur mit aller Strenge durchzuführen. Doch wird von den Londoner Blättern daraus auch auf Verluste der Japaner geschlossen, von denen bisher noch so gut wie nichts bekannt geworden ist. Eine amtliche Erklärung über das Gerücht, die Japaner hätten bei diesem Angriff Torpedoboote verloren, liegt nicht vor.

Unter den vorliegenden Meldungen verdient eine Nachricht der „N. Fr. Pr.“ Beachtung, wonach amtlich bestätigt werde, daß das russische Kriegsgeschwader aus Bladivostok die Durchfahrt bei Galobate erzwungen habe und nach Port Arthur dampfe. Galobate liegt jedoch nicht auf dem direkten Wege von Bladivostok nach Port Arthur, sondern beherrscht die Tuguru-Strasse, die Jesso von Nipon trennt. Die russischen Schiffe würden also hiernach sich jetzt an der Ostküste von Japan befinden und somit versuchen, die Verbindung mit dem Geschwader in Port Arthur durch Umgehung der japanischen Inseln zu erreichen, was einen ganz enormen Umweg bedeuten würde. Die Nachricht klingt deshalb, wenigstens was ihre Angabe über das Ziel des russischen Geschwaders anlangt, nicht wahrscheinlich.

Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ erzählt aus dortigen militärischen Kreisen, daß eine größere japanische Landung und baldiger Zusammenstoß am Jalu erwartet wird. Auch wird fortwährend von Bewegungen der russischen Ostflotte berichtet. Die Nachricht, daß seit einigen Tagen die japanische Flotte sich nicht vor Port Arthur gezeigt, das Bladivostoker Geschwader der Russen aber begonnen habe, unter den japanischen Handelsdampfern aufzukämen, verleihe die Spannung, mit der man den nächsten Tagen entgegenblickt.

Wir lassen die wenigen übrigen Meldungen vom Kriegsschauplatz folgen:

St. Petersburg, 12. Febr. Der Statthalter Alexejew telegraphierte, das Minenschiff „Zenissei“, das sich behufs Minenlegung auf der Fahrt befand, sei am 11. d. Mts. infolge einer Explosion gesunken. Der Kommandant Stepanow, der Maschineningenieur, 2 Mitschipsmen und 92 Mann seien umgekommen.

Tientsin, 12. Februar. Am letzten Dienstag versuchten die Japaner an der schmälsten Stelle der Halbinsel Liautung am Ende der Duff-Bucht Truppen zu landen. Das Ziel des Landungsversuchs war wahrscheinlich Kintschau und Tallenwan. Die Operation scheiterte vollständig, und zwei japanische Regimenter, denen die Landung glückte, wurden, wie es scheint, vollständig vernichtet.

London, 13. Februar. Der „Morning Post“ wird aus Washington, 12. d. Mts., telegraphiert: Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt heute am Spätnachmittag ein Telegramm, in welchem von Verlusten der Japaner im Kampfe bei Port Arthur berichtet wird; es wird nämlich mitgeteilt, daß 4 Japaner gefallen und 54 verwundet seien, und zwar nur an Bord der japanischen Torpedoboote, während die anderen japanischen Kriegsschiffe unbeschädigt geblieben seien.

Wien, 13. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ bringt eine lange Ausführung von kompetenter Seite, in welcher in Abrede gestellt wird, daß die japanische Flotte bisher große Erfolge über die russische errungen habe und in welcher auf Grund einer Darstellung der bisherigen Kämpfe zur See erklärt wird, daß der Verlust des Kreuzers „Waraj“ die einzige Verschiebung des Gleichgewichts der maritimen Streitkräfte der kriegführenden Staaten darstelle. Es sei zum mindesten verfrüht, von einer durch Japan erlangten Aktionsfreiheit zur See zu sprechen.

Lisio, 13. Februar. Der kommandierende Admiral berichtet über das Gescheh bei Port Arthur, daß zwar einzelne Schiffe leicht beschädigt, aber keine außer Gefecht gesetzt sei. Die Torpedoboote kehrten nach dem Angriff zur Hauptflotte zurück. Offiziere wie Mannschaften zeigten während des Kampfes dieselbe Kaltblütigkeit wie bei einem gewöhnlichen Manöver und sind voller Begeisterung.

Fecale und sächsische Nachrichten.

Eisenst, 15. Februar. Unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Hönike aus Lippstadt fand gestern bei gutem Besuch das dritte und letzte Probefonzert im Feldschützenlaale statt. Erwartungsvoll harreten die Besucher der Dinge, die da kommen würden. Zunächst teilte Herr Bürgermeister Hesse mit, daß die Zwaidauer Musiker, welche Herr Defer zur Mitwirkung zu stellen versprochen hatte, nicht eingetroffen seien und das Konzert nur von der hiesigen Stadtkapelle ausgeführt werde. Dieser Umstand gereichte aber dem Dirigenten sowie der Kapelle nur zum Vorteil, denn es ließ sich umso deutlicher der günstige Einfluß erkennen, den der erstere in den vorhergegangenen Proben auf die Mitwirkenden ausgeübt hatte. Die Leistungen der Kapelle verdienten alle Anerkennung, welche ihr und Herrn Hönike auch reichlich spendiert wurde. Letzterer hat gestern bewiesen, daß er sein Feld beherrscht. Freilich konnte sich das aufgestellte Programm weder mit dem der Meeraner noch mit dem der Augustusburger Kapelle messen, welche beide dem Musikfener und Liebhaber ungleich mehr boten.

Zwei Einblendungen, welche uns über das Konzert geworden, bringen wir nachstehend in der Reihenfolge des Eingangs zum Abdruck. Die erste lautet:

G— Nun haben wir auch das letzte Probefonzert hinter uns und die Wahl eines Herrn für unser musikalisches Wohl steht bevor. Betrachten wir die Leistungen der drei Herren in den Probefonzerten von der klassischen und technischen Seite, so dürfte doch das Direktorialtalent des Herrn Eichel das beste sein. Alle Achtung vor Herrn Hönike, leider aber konnte er in dem Konzert sein Dirigentalent nicht ganz zur Geltung bringen, denn das Programm zeigte keine Schwierigkeiten, war es doch nur ein einfaches Sonntagskonzertprogramm. In dieser Beziehung, mit 14 Musikern, konnte er auch keine größeren Sachen spielen. (Herrn Bürgermeister Hesse sind wir dank schuldig, daß er die Anwesenden von dem Ausbleiben der Zwaidauer Musiker in Kenntnis setzte.) Die beiden ersten Konzerte dagegen waren

reine Kunstleistungen, insbesondere dasjenige des Herrn Eichel, der uns ein gutes Symphonieprogramm bot. Sollte die Wahl auf Herrn Eichel fallen, so würde es diesem Herrn umso leichter werden, als er einen Teil seiner Kräfte, 10—12 Musiker mitbringt, hingegen ein anderer Herr wird finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden haben. Mag nun der hohe Stadtrat entscheiden, wir wünschen nur, daß die Wahl zum Wohle der Stadt sowie des neuen Herrn Musikdirektors erfolge. — Wir möchten nur noch gleichzeitig auf einen Uebelstand bei Konzerten im hiesigen Feldschützen hinweisen. Dieser betrifft das Zuschlagen der Saaltüre während der Vorträge, was allgemein stört!

Die zweite Einblendung lautet:

Gestern abend fand das 3. und letzte Probefonzert für die Wahl eines neuen Musikdirektors in Eisenstod statt. Für die Beurteilung der musikalischen Leistungen der 3 Bewerber, die wir in kurzen Zwischenräumen hörten, ist in erster Linie — und dies kann nicht genug betont werden — maßgebend, daß die Verhältnisse, unter denen die 3 Herren gespielt haben, ganz verschiedene waren, und daß Herr Kapellmeister Hönike uns gestern abend, trotzdem er mit höchst mißlichen Verhältnissen zu kämpfen hatte — die ihm von vornherein zugefügten Zwaidauer Musiker waren ausgeblieben und das Orchester bestand nur aus 16 der hiesigen, durch Musiker der nächsten Umgebung verstärkten Kapelle — sehr überrascht hat. Man hätte nicht gedacht, daß Herr Hönike nach zweimaliger Probe aus unserer Stadtkapelle das herausbringen könne, was er uns gestern zu Gehör brachte. Er hat uns bewiesen, daß wir im Besitze von recht brauchbaren Musikern sind, wenn sie einheitlich unter strenger und musikalisch verständiger Leitung stehen, und daß er in so kurzer Zeit dermaßen erzieherisch auf die hiesigen Musiker eingewirkt hat, was doch der beste Beweis für sein musikalisches Können. Daß die beiden vorhergehenden Probefonzerte das gestrige an Klangwirkung und auch an der Auswahl des Programms übertroffen haben, mag unumwunden zugegeben werden, man muß sich aber immer vor Augen halten, daß die beiden ersten Bewerber zu eingesperrte, auswärtige resp. eigene, durch Chemnitzer Militärkapelle verstärkte Orchester mitbrachten, während Herr Hönike sich lediglich auf das Musikermaterial und das Repertoire, welches er hier vorfand, beschränken mußte. Es muß unbedingt zugestanden werden, daß Herr Hönike von den 3 Bewerbern den schwersten Stand hatte, und daß deswegen seine geistigen Leistungen als Dirigent um so höher einzuschätzen sind. Mit seiner musikalischen Auffassung und dem Tempis waren wir durchaus einverstanden und möchten noch ganz besonders hervorheben, daß sein Dirigieren — zum Unterschiede von den beiden ersten Bewerbern — viel feinere Nuancen aufwies. Aus der Art der ganzen Direktion ging für uns unumstößlich hervor, daß Herr Hönike offenbar sämtliche Instrumente selbst beherrscht. Sowohl als Dirigent wie als Musiker hat sich Herr Hönike auf einer musikalischen Höhe stehend erwiesen, daß wir uns jedenfalls nur beglückwünschen könnten, wenn der Stadt eine solche Kraft gewonnen würde; dann könnte Eisenstod gewiß recht günstigen musikalischen Verhältnissen entgegen sehen.

Oberstzenggrün. In der Weidauerischen Wärsenfabrik kam der Arbeiter Leistner in das Getriebe des Sägewerks, wobei ihm drei Finger von der rechten Hand vollständig abgerissen wurden.

Dresden, 12. Februar. Die vom Abg. Gothein in einer der letzten Sitzungen des Reichstags ausgesprochene Forderung, die Versuchung der Flußläufe auf reichgelegentlichem Wege zu verhindern, wird in der „Frank. Ztg.“ durch die Tatsache illustriert, daß nach der neuesten städtischen Statistik Dresden im Jahre 1902 41 752,3 Kubikmeter Fäkalien unterhalb der Stadt in die Elbe einließ. Außerdem wurden ihr noch die Stoffe von 3561 Wasserlosettruben zugesührt. Dresden will das Schwemmsystem überhaupt einführen und somit später seine gesamten Fäkalien der Elbe übergeben. Die Bewohner der Elborte unterhalb der Weitzung haben sich bisher vergeblich gegen diese Fäkalienabfuhr in den Strom gewehrt.

Leipzig. Ein schredlicher Fund wurde am Freitag in den Wäldungen unweit der Luppenbrücke bei Böhlig-Ehrenberg gemacht. Ein Spaziergänger bemerkte, wie etwa 70 bis 80 Mtr. vom Fußwege entfernt eine große Schar Krabben u. ä. lärmend sich niedergelassen hatte. Er ging auf den Ort zu und fand hier die schon ziemlich in Verwesung übergegangenen Leichen eines gut gekleideten jüngeren Mannes und eines Mädchens in gleichem Alter. Die Aufhebung der Leichen erfolgte durch Beamte der Forstverwaltung. Nach den bei dem Manne vorgefundenen Papieren ist der Tote der im Jahre 1883 geborene Paul Altwein, während das Mädchen Maria Höhl heißt, beide aus Zeitz gebürtig. In einem Briefe bittet der Verstorbene, dessen rechte Hand noch krampfhaft den toobringenden Revolver umspannt hielt, man möchte ihn an derselben Stelle, wo man ihn gefunden, gemeinsam mit der Geliebten der Erde übergeben. Offenbar hat man es hier mit dem blutigen Ausgang eines Liebesdramas zu tun. Altwein dürfte zunächst das Mädchen und dann sich selbst erschossen haben. Ob die schredliche Tat im Einverständnis mit dem Mädchen geschah oder nicht, wird sich wohl nie ermitteln lassen.

Blauen i. B., 12. Februar. Die drei Morde u. b. u. e., welche auf der Klaffenbacher Straße bei Acker i. Erggeb. den 40 Jahre alten Traktantenhändler Kreyhschmar erschlagen und beraubt haben, sind in vergangener Nacht der hiesigen Polizei ins Garn gegangen. Es sind drei aus der Zwangsberziehungsanstalt zu Bräunsdorf bei Freiberg entwichene Häftlinge, die von der Polizei schon wegen dieser Flucht gesucht wurden. Zwei von ihnen, der 17 jährige Oswald Schott und der 18 Jahre alte Kurt Berndt, stammen aus Blauen, der dritte, der 18 jährige Kurt Thiemig, ist aus Leipzig gebürtig. Der erschlagene Kreyhschmar stammt aus Reichenbach bei Pillnitz. Als die Wachen ins Verhör genommen wurden, machten sie zunächst den Versuch, zu leugnen, schließlich legten sie aber ohne sonderliche Erregung ein umfassendes Geständnis ab. Die drei Häftlinge, denen die straffe Zucht in Bräunsdorf längst ein Grauel war, sind am Dienstag aus der Anstalt ausgebrochen und haben sich gleich mit der Absicht auf den Weg gemacht, den ersten besten ihnen Wegegnenden gemeinsam niederzuschlagen und zu berauben. Abends gegen 6 Uhr kam ihnen ein halblinder Schnittwarenhändler entgegen, den sie anbettelten und der ihnen auch 5 Pf. schenkte. Da die drei Straßenräuber merkten, daß der alte Mann weiter keine Barmittel bei sich trug, ließen sie ihn ungehindert seines Weges ziehen. Schlimmer ging es dem bedauernswerten Kreyhschmar. Auch ihn bettelten sie an, und der Angeprochene war gutherzig genug, sein Brot mit den Dreien zu teilen. Bei ihm mußten die gefährlichen Kerle mehr Geld vermutet haben; sie ließen den Mann erst einige Schritte weiter gehen, stürzten sich dann auf ihn und warfen ihn zu Boden, wobei sie ihn anstießen:

„De. Alte gab der 3 und Geld und die 3 schlugen v liegenden sie ihm Der Erlä erbeuteten sich auf E Entweiche ebenso wie deren Ein und Tyle — zählende eigenen Quadrant — welcher a dorf-Kön mann au hat seinen Am gestri 300 Sch fannter e schossen mehr sein — ung von flüchtige r Terlan b — Fast wöhnlich der Tag vierzehnt seinem de „Fogmach so viel w den Entb im Mitt Poffen, I Karneval nannt wur Zur die wölbe Karrensch — Auch menstreich Sebastian — Der von 1478 den P Eliaß die waren, S oder belu in sie ge Stube, je die Küchf — Im nacht ein Pflug len die Bitter erkannte, wird, eine Eine Titrol; et einem Do staler ve und ten jammen. harlefinar verleben dem Gel Endlich n mann“ r Schellenj aus dem weißen H den äbild und niedr den Durf lichen M geschmächt an welche „m“ g gleich dar stemnt u tragend, Weges de links und fliegend u feierlich Kommt er Zeit ring das Schell allenfalls Mer im weiffä Obermar Wische vo her und dem sie e Mädchen gendigt Schwieger Am „Schlenen diesen feir

„He, Alter, Geld und Sachen her!“ Der Uebermacht weichen, gab der zu Boden Geschlagene bereitwillig her, was er an Geld und Geldeswert bei sich trug. Wenig genug freilich war es, und die Angreifer begnügten sich auch nicht damit, sondern sie schlugen vielmehr solange mit Knütteln auf den wie betäubt Daliegenden ein, bis sich der Unglückliche nicht mehr regte, worauf sie ihm seinen Ueberzieher und zwei Jacken vom Leibe rissen. Den Erlös teilten die Totschläger und bekleideten sich mit den erbeuteten Sachen. Den Kernsten ließen sie liegen und wandten sich auf Umwegen nach Blauen. Der hiesigen Polizei war das Entweichen dreier Häftlinge aus Bräunsdorf bereits bekannt, ebenso wie der grauenhafte Totschlag, und wenige Stunden nach deren Eintreffen in Blauen wurden erst Schott und danach Berndt und Thiemig festgenommen.

— Falkenstein. Der hiesige, über 300 Mitglieder zählende Naturheilverein hat zur Einrichtung eines eigenen Spielplatzes in den letzten Tagen ein 4300 Quadratmeter großes Grundstück käuflich erworben.

— Pirna, 11. Februar. Der Mörder Gehrich, welcher am Freitag, den 29. Januar, im Rietschgrunde bei Papstsdorf-Königsstein seine Geliebte, die Metallarbeitersehefrau Bachmann aus Reichenberg, durch einen Schuß in die Schläfe tötete, hat seinem Leben durch einen Schuß ein gewaltiges Ende bereitet. Am gestrigen Mittwoch wurde im Hohnsteiner Forstrevier, etwa 300 Schritte vom Orte Waiddorf entfernt, ein vorläufig Unbekannter erschossen aufgefunden. Heute erkannte man in dem Erschossenen den Dekorationsmaler Gehrich aus Dresden, der nunmehr seine Tat selbst mit dem Tode gelohnt hat.

— Aus Böhmen, 12. Februar. Der nach Unterschlagung von 240000 Kronen beim Karlsbader Postamt seit Wochen flüchtige und behördlich verfolgte Postbeamte Schöninger ist in Terlan bei Bozen verhaftet worden.

Fastnachtsgebäude.

Kulturgeschichtliche Skizze von L. v. K. u. z.

Fastnacht, in der Schweiz, in Schwaben und im Elsaß gewöhnlich „Fasnacht“, wird schon in der älteren deutschen Sprache der Tag genannt, welcher dem Aschermittwoch, mit welchem die vierzehntägige Fastenzeit beginnt, vorangeht. Weigand leitet in seinem deutschen „Wörterbuche“ die Bezeichnung „Fastnacht“ oder „Fasnacht“ her von „fasen“, was seiner alten Bedeutung nach so viel wie spielen, schwärmen heißt. Um sich für die bevorstehenden Entbehrungen der Fastenzeit schadlos zu halten, kam schon im Mittelalter der Brauch auf, die Fastnacht mit Gelagen, Boffen, Maskeraden u. zu begehen, woraus sich allmählich der Karneval oder Fasching, wie er in Bayern und Oesterreich genannt wird, herausbildete.

Zur Faschingszeit herrschte früher bei den Lustbarkeiten die wildeste Ausschweifung. Sebastian Brant schreibt in seinem Narrenschiff:

„Die Narren haben die Fastnacht erdacht, darauf sie haben getrieben ihre Pracht, ist mancher zum armen Mann gemacht.“

Auch an dem nötigen Humor und an ausgelassenen Scherzereien fehlte es damals nicht, wie die nachstehenden Verse Sebastian Brants beweisen:

„Ich weiß noch etlich Fastnacht-Narren, Die in der Tzeit Kappen beharren, Ein Zeil, die tun sich fast beruchen, Antlig und Zeil sie ganz verbugen; Wandler will nicht, doch man ihn kennt, Welcher sich doch selbst zuletzt nennt“ u.

Der bekannte Kanzleireder Johann Geißler von Kaisersberg, von 1478 bis 1510 Dompropst zu Straßburg, schildert uns in den Predigten, die er über Brants Narrenschiff hält, daß im Elsaß die Teilnehmer an der Fastnacht verummt und verbugt waren, Schellen trugen, sich das Gesicht schwarz verbräunt, berüßt oder befudet hatten, sich unsinnig gebärdeten, als sei der Teufel in sie gefahren, von einem Hause zum andern liefen und in die Stube, selbst in die Schlafkammer drangen, um, wie sie sagten, die Ruchlein (Fastnachtstreyel) zu holen.

Im Mittelalter mußte in der Gegend von Leipzig jede Fastnacht ein Jagestück mit einem Strochranz um das Haupt einen Pflug lenken, dem alte Jungfern vorgepannt waren. Daß man die Bitterkeit eines solchen öffentlichen Schimpfes schon damals erkannte, geht daraus hervor, daß im Jahre 1499, wie erzählt wird, eine Jungfrau den, der sie anspannen wollte, tot stach.

Einem interessanten Fastnachtsbrauch begegnet man in Tirol; es ist das sogenannte Schellenklagen. Wenn dieses in einem Dorfe oder Marktsiedeln stattfindet, dann dürfen die Veranstalter von vornherein auf viele Zuschauer aus dem Orte selbst und den Nachbargemeinden rechnen. Alt und jung strömt zusammen. Zuerst erscheinen die Bajazji, zwei bis drei clown- oder harlequinartig ausgestattete Masken, welche mit langen Peitschen versehen sind und unter lustigen Sprängen und fortwährendem Getöse dem Schellenklagerzuge den Weg frei machen. Endlich naht die eigentliche Fastnachtsgesellschaft, deren „Hauptmann“ mit seinem hundgebänderten Stecke, hinter ihm die Schellenklager in ihrem charakteristischen Kostüm. Dies besteht aus dem zur betreffenden Tostzeit gehörenden Hute, aus einem weißen Hemde, häufig mit über der Brust gekreuzten Seidenbändern, den üblichen kurzen Lederhosen, weißen oder blauen Strümpfen und niedrigen Bund- oder Schnalenschuhen. Die Hüte werden den Burken von ihren „Diablen“ mit Sträußchen von künstlichen Blumen und wohl auch mit kurzen, buntsfarbigen Bändern geschmückt. Um die Hüte trägt jeder Teilnehmer einen Lederkranz, an welchem rückwärts eine große Schelle befestigt ist. Der „Hauptmann“ gibt mit seinem Stecke den Takt an und nach diesem gehen dann die Schellenklager, die eine Hand in die Seite gestemmt und in der anderen gleich dem Anführer ein Stäbchen tragend, wärgig und ernst in langsam hoppelndem Tempo des Weges dahin. Dabei wiegen alle gleichmäßig den Körper nach links und rechts. Die Schellen können bei jedem Schritte lautstimmend zusammen, und so bewegt sich der Zug in einer fast feierlich zu nennenden Weise durch die Straßen des Ortes. Kommt er an einem Wirtshause vorbei, dann wird auf kurze Zeit eingelehrt. Hierauf geht es wieder weiter, bis schließlich das Schellenklagen im Hauptgasthose mit einem fröhlichen Schmause, allenfalls auch bei einem lustigen Tänzchen sein Ende erreicht.

Merkwürdige Fastnachtsgebäude haben sich aus alter Zeit im westfälischen Sauerlande erhalten. Dort in der Gegend von Obermarsberg gehen am Rosenmontage die Mädchen mit einem Wische von Stroh oder Zeug bewaffnet, in der Nachbarschaft umher und reiben den Einwohnern mit diesem Wisch die Häse, indem sie einen Scherzreim singen. Aus Dank dafür werden die Mädchen mit Kaffee bewirtet; jemeher eins dabei zum Trinken genötigt wird, desto willkommener ist es als — zufällige Schwiegermutter.

Am anderen Morgen kommen die Burken ebenfalls zum „Schellenklagen“, wie man jene Sitte nennt; nur darf man diesen keinen Kaffee anbieten. Sie erhalten Bursch, die an eine

mitgebrachte, mit Bändern geschmückte Feugabel befestigt wird. Auch hier spielt die Liebe eine Rolle: je größer die Bursch, desto lieber der Bursche, der sie empfängt. Zum Schluß wird der gesammelte Burschvorrat in brüderlicher Gemeinschaft verzehrt, wobei es dann ohne tüchtiges Trinken nicht abgeht.

Kehnliche Fastnachtsbräuche findet man auch anderwärts, namentlich in solchen Gegenden, die von dem alles nivellierenden modernen Verkehr nur wenig berührt werden. Aber auch in den großen Städten, diesen bedeutenden Verkehrszentren, feiert man den lustigen Fasching; dort finden namentlich Maskenbälle und festliche Umzüge statt. Wenn der Fasching sich in den Hochburgen der Kunst, namentlich in München und Düsseldorf, besonders auf künstlerisch ausgeführte Maskenzüge und sinnbildliche Darstellungen beschränkt, so ist er dagegen in anderen Städten, wie in Mainz, Bonn, Aachen und hauptsächlich in Köln, wieder zur Volksfeste geworden, und an den Fastnachtslustbarkeiten, die ihren Höhepunkt erreichen in den durch treffenden Witz, originelle Ideen und gelungenen Gruppierungen sich auszeichnenden Fastnachtszügen, beteiligt sich fast die ganze Bevölkerung in der einen oder anderen Weise. Und wenn eine solche Beteiligung sich in den üblichen Grenzen hält, dann läßt sich dagegen auch nichts einwenden; denn:

„Blick wird ein tolles Streben, Wenn es kurz ist und mit Sinn; Feiertag zum Erdenleben Sei dem flücht'gen Kaufsch Gewinn.“

Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leitzner.

(12. Fortsetzung.)

Fräulein von Ahlburg fuhr vom Stuhle auf, wie wenn eine Viper sie gestochen hätte, und alles Blut entwich aus ihren Wangen, als sie ausrief:

„Bist du von Sinnen? Wer hat dich auf diese unsinnige Idee gebracht?“

„Denke dir nur, Herr Doktor Jäger brachte heute seiner Braut die Keuschheit mit, daß man das Nahe nächster Tage verabsagen will, weil man nun ins Reine gekommen, daß er das Verbrechen entweder selbst begangen hat, oder doch daran beteiligt war.“

„Es ist nicht möglich, Dora! Du mußt dich irren! Wie könnte jemand zu einer so unsinnigen Annahme gelangen?“ wendete Charlotte heftig ein, als ihr Schwesterchen schwieg und sich furchtsam an sie anshmiegte.

„Ja, ich habe gehört, wie es Emmy zu Fräulein Reich sagte. Sie sprachen noch allerlei anderes, was ich jedoch nicht so deutlich vernahm.“

„Aber sollten wir nicht wenigstens das von dem verständigen, was die bösen Leute mit ihm vorhaben?“ fragte Dora.

„Ueberlasse dich mir, liebes Schwesterchen und beruhige dich jetzt. Jedenfalls liegt allem nur ein Mißverständnis zu Grunde, dessen Aufklärung ich herbeiführen werde. Willst du mir versprechen, zu schweigen und dir nichts anmerken zu lassen?“

„Ja,“ antwortete das immer noch Tränen vergießende Kind. „Fräulein Gertrud und Emmy Finckler mag ich jedoch von nun an gar nicht mehr leiden und Dr. Jäger noch weniger.“

Charlotte versuchte es, sie zu beschwichtigen und ermahnte sie, an ihrem Benehmen gegen die Benannten nichts zu ändern. Die Schwestern trennten sich erst nach geraumer Zeit, als sie sich soweit gefast hatten, daß sie glaubten, ihre Gemütsbewegung vor den übrigen Bewohnern des Hauses verbergen zu können.

Wie erstaunte das, als ihm seine Kousine am nächsten Morgen vorschlug, mit ihm in den Park zu gehen! Plötzlich blieb sie stehen, richtete ihre durchdringenden Augen auf ihn und fragte: „Woher kommt es, daß sich dein ganzes Wesen seit dem plötzlichen Tode meines Vaters in so eigentümlicher Weise verändert hat?“

Anstatt der Aufforderung Folge zu leisten, ließ ihr Better den Kopf nur noch tiefer herabsinken, als ob es seine Aufgabe wäre, den Sand, mit dem die Spitze seines Fußes in nervöser Hast spielte, angelegentlich zu unteruchen.

„Ich bin mir dessen nicht bewußt,“ entgegnete er kurz.

Charlotte sah ein, daß sie auf anderem Wege das Ziel erreichen müsse. Deshalb stüßte sie, ihren Mund dicht zum Ohr des verschlossenen Anverwandten neigend, diesem mit bebenden Lippen zu:

„Man will dich deiner Freiheit berauben, weil man dich so gar eines Verbrechens für schuldig hält.“

Das Innstünds Gestalt schien in dem Moment, in welchem er solche vernahm, plötzlich emporzumachen. In strammer Haltung und mit hochgehobenem Haupt heftete er zum ersten Mal während dieser Unterredung durchdringende Blicke auf diejenige, welche die schwere Anklage verlaublich hatte, wie wenn er jeden Gedanken ergründen wollte, der in der tiefsten Tiefe ihrer Seele schlummerte. Seine kalte Hand umspannte die ihrige.

„Wich?“ war das einzige Wort, welches er hervorzubringen im stande war.

Einige Sekunden hindurch verharrten die beiden in dieser Stellung, Auge an Auge hangend.

„Und du, Charlotte, du?“ — O, sprich!“ hauchte er von namenloser Angst gepenigt. — Bevor sie aber Zeit fand, das Urteil jener zu bestätigen oder zu verwerfen, fuhr er nach einem tiefen Atemzug fort: „Nein, du brauchst mir nicht durch die Sprache zu verstanden, was ich in deinen tiefen Zügen lese! Daß deine Hand sich vor der Berührung meiner Finger nicht entzieht, als ob sie die eines Ausläggers wäre, ist ein beredteres Zeichen, als alle Worte, die du mir zu sagen vermöchtest! — Ich danke dir, Charlotte! Mögen andere das Schlimmste von mir annehmen; solange du an mir nicht verzweifelst, sollst du mich von nun an jeter Gefahr treuen sehen. Bediene ich in diesem wehthöllen Augenblick noch wie vorhin den Vorwurf, daß ich es scheu vermeide, dir mein Antlig zuzuwenden?“

Als das junge Mädchen nur eine vernünftige Bewegung machte, ihre Rechte aber der seinigen noch nicht entzog, sprach er mit selbstbewußter Entschlossenheit:

„Verzeihe mir, Charlotte, daß es so weit kommen mußte, bis ich mich endlich aus meiner Jaghaftigkeit emporraffe. Mit vollem Rechte hast du mir angedeutet, daß ich nicht wie ein Mann, sondern wie ein schwächlicher Knabe handelte. Aber dein Vertrauen hat mich umgewandelt, und wenn ich in dieser Stunde noch nicht deine volle Achtung besitze, so werde ich so lange unablässig darnach ringen, bis ich sie dir abnötige. Die Liebe — vergiß, wenn ich das nochmals zu gestehen wage, wozu du mir selbst die Kraft verleiht — ja, die Liebe ist es, die mich gewappnet hat! Mag dein Herz sie erwidern, oder mögen unere Pfade sich niemals vereinigen lassen, nie werde ich vergessen, daß du es warst, die mir die Binde von den Augen riß und mir den Mut einflößte, um den Preis, den ich für den begehrendwertesten halte, zu kämpfen.“

Die beiden verhandelten noch geraume Zeit über das das Nahe bevorstehende und über die zu ergreifenden Maßregeln, nachdem ihm Charlotte die Tatsachen mitgeteilt hatte, welche ihr zur Veranlassung dieser Zusammenkunft den Impuls gaben. —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volksgenußmittel

im echten und besten Sinne des Wortes, wie es als solches bis jetzt kein zweites gibt, ist Rathreiners Malzkaffee. Denn er zeichnet sich aus durch immer gleiche Reinheit und Güte, durch Wohlbehaltlichkeit und durch vollen, höchst angenehmen Geschmack.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 7. bis mit 13. Februar 1904.

Geburtsfälle: 35) Dem Fabrikarbeiter Otto Richard Leifner hier 1 S. 36) Dem Geschäftsführer Max Robert Bauer hier 1 Z. 37) Dem Maurer Ernst Emil Landrock in Neuhöhe 1 Z. 38) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Alwin Mänzel hier 1 Z. 39) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Emil Kolbe hier 1 Z. 40) Dem Holzdreher Friedrich Albin Mänzel hier 1 S. 41) Dem Portier Ernst Julius Schlegler hier 1 S. 42) Dem Zimmermann Friedrich Emil Lent hier 1 Z. 43) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Dörfler hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 9) Bürstenfabrikarbeiter Louis Ludwig Lent hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Minna Elsa Gerlich hier. 10) Formstecher Paul Georg Berndt hier mit Tambourierin Anna Gustie Fuchs hier. 11) Holzwarenbrucker Alban Scheffler hier mit Auguste Clara verw. Rober geb. Richter hier.

b. auswärtige: 4) Maurer Franz Ludwig Leifner hier mit Strumpfmäckerin Anna Auguste Walthier in Grünhain.

(Eheschließungen: Saal.

Esterbefälle: 24) Ernst Arno, S. des Papierfabrikarbeiters Carl Arno Meinel hier. 25) Frieda Elia, Z. des Bürstenfabrikarbeiters Theodor Oswald Poppe hier, 3 M. 26) Die Fleischermeister-Gefrau Pauline Rosenbauer geb. Lent in Schönheideberghammer, 64 J. 1 M. 27) Ernst, unehel. S. der leb. Tambourierin Anna Walthier in Neuhöhe, 9 M. 28 Z.

Airische Nachrichten aus der Parodie Eisenhoh.

Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr: Sibelius in der Turnhalle, Herr Pastor Rudolph.



Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 13. Februar. Die Soirée beim Kronprinzen im Taschenbergpalais am Sonnabend war von 160 Personen besucht. Derselben wohnte auch Prinzessin Mathilde bei. Nach dem Konzert ließ der Kronprinz den mitwirkenden Damen kostbare Broschen und den Herren Chiffrenadeln überreichen.

— Berlin, 14. Februar. Der Kaiser nahm gestern die Meldungen des Oberstleutnants Lauenstein, des Majors von Lettow vom Generalstab, sowie des Majors von Förster vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. und des Hauptmanns Hoffmann vom Generalstab entgegen, die zu den kriegsführenden Parteien abkommandiert sind, die ersteren beiden zu den russischen, die letzteren beiden zu den japanischen Truppen.

— Petersburg, 15. Februar. Der Statthalter Alexejew meldet dem Kaiser in einem Telegramm aus Port Arthur vom 14. d. M.: Es seien ihm Nachrichten über Veruche zugegangen, die Telegraphenposten an der ostchinesischen Eisenbahn und einen Pfeiler an der Simgaribridge zu sprengen, die Veruche seien aber noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt worden. Die Eisenbahn werde stark bewacht.

— Petersburg, 15. Februar. Der Generalquartiermeister des Feldheeres des Statthalters Alexejew, Generalmajor Pflug, meldet aus Port Arthur vom 14. d. M.: Privatnachrichten zufolge landete Japan nach dem Kampfe bei Tchemulpo 19000 Mann. Zwischen Tchemulpo und Tschifu ist von den Japanern ein drahtloser Telegraphendienst mit Schiffen als Zwischenstationen eingerichtet worden. In Port Arthur ist alles ruhig. Vom feindlichen Geschwader liegen keine Nachrichten vor. Aus Tatungau zurückgekehrte Kundschafter haben die Nachricht vom 12. d. M. über ein Ersinken von 6 japanischen Panzerschiffen auf der dortigen Rade nicht bestätigt. Aus Inlau treffen fortgesetzt Meldungen ein, daß bei Nacht auf hoher See und unweit des Nordbahnhofes Lichter gesichtet werden, woraus auf die Anwesenheit fremder Kundschafter geschlossen wird. Die Mobilisierung schreitet mit Erfolg fort. Der Ingenieurchef im Kwantunggebiet, Bazilewski, meldet, daß die Batterien der Festung Port Arthur bei der Beschließung keinerlei Schaden erlitten haben.

— London, 14. Februar. Mehrere Londoner Sonntagsblätter verbreiteten heute die Nachricht, daß 3 Schiffe des Wladimiroffer Geschwaders der Russen von den Japanern zum Sinken gebracht worden seien; der hiesigen japanischen Gesandtschaft liegt jedoch keine Bestätigung dieser Meldung vor.

— London, 14. Februar. (Lloyd's Agency) meldet aus Nagasaki, daß die Japaner die norwegischen Schiffe „Lena“, „Actio“, „Sensio“, „Seirstab“ und „Argo“, welche von russischen Unternehmern gechartert worden waren, weggenommen haben.

— New York, 14. Februar. Japan hat hier 300 Ambulanzwagen für rasche Lieferung in Auftrag gegeben.

— Washington, 14. Februar. In einem dem hiesigen japanischen Gesandten zugegangenen amtlichen Telegramm wird die Meldung als falsch erklärt, daß in dem Kampfe bei Port Arthur 4 japanische Torpedoboote gesunken seien. Das Telegramm teilt mit, daß kein japanisches Schiff zum Sinken gebracht worden sei, daß aber mehrere Schiffe Beschädigungen erlitten hätten. Diese beschädigten Schiffe seien, wie man glaube, nach Sasebo zur Reparatur gebracht worden.

— Nagasaki, 14. Februar. (Meldung der „Associated Press“). Die Verluste der Russen bei Tchemulpo waren 1 Offizier und 40 Mann tot, 464 Mann verwundet. Als die beiden russischen Kriegsschiffe in dem Kampfe bei Tchemulpo ihren zweiten Ausfall machten, dampften sie, während die Russkapelle die Nationalhymne spielte, gerade auf die japanische Flotte los. Diese tapfere Haltung angesichts der Vernichtung, welche ihnen sicher bevorstand, wurde von den auf der Rade liegenden fremdländischen Schiffen mit lautem Beifall begleitet.

Hurrah!
Willy Krahnmann's berühmtes Variété
 und Burlesken-Ensemble
 ist noch heute Montag und morgen Dienstag
 in der
Centralhalle zum Bockbierfest
 mit seinem **dezenten Weltstadt-Programm**
 zu hören.
 Dienstag: Großer Familien-Abend
 Für bestgepflegtes Bockbier und reichhaltige Küche ist gesorgt.
 Spezialität: Schinken in Bratleig u. Bratwurst mit Sauerkraut.
 Um recht regen Besuch bittet freundlichst
Emil Weissflog.
 NB. Wer nicht kommt, wird mit der Kutsche geholt.

Zur Konfirmation
 empfehle billigt:
 Wäsche
 Unterkleidung
 Taschentücher
 Hlipse
 Hosenträger
 Handschuhe
 Korsetts
 Röcke
 Strümpfe.
C. G. Seidel.

Luftkurort Zimmerhager.
 Dienstag, den 16. Februar:
Schlachtfest.
 Vorm. Wellfleisch, später frische Wurst mit
 Sauerkraut. Um zahlreichen Besuch bittet
Walther Fleker.

Konfirmanden-Anzüge
 in reichhaltigster Auswahl
 von den billigsten Preislagen bis zu den hoch-
 feinsten Cheviot- u. Kammgarn-
 Stoffen und in allen Größen.
 Hierbei mache ich besonders auf tadellose Ver-
 arbeitung, moderne Façons und prima Zutaten
 aufmerksam.
 Gleichzeitig steht eine neueste Muster-Kollektion
 für Mäxlachen zur Verfügung und liefere
Mass-Anzüge
 unter Garantie tadelloser Passform ohne wesentliche
 Preiserhöhung.
A. J. Kaliski Nachflgr.
 Inh.: H. Neumann.

Saatwaren.
 Leutenicher Hafer,
 Pichelgebirgs-Hafer,
 Gebirgs-Geld-Hafer,
 Sommerweizen, Gerste,
 alles sehr gut gereinigt u. triert, so-
 wie alle anderen Sämereien offer-
 tiert für bevorstehende Frühjahrssaat
 zu billigen Preisen
Th. Küchenmeister,
 Chh.-Althennh, Schulstr. 112.
**Neuerbautes, einstöckiges
 Wohnhaus**
 mit Maschinräumen, gut ver-
 zinsbar, ist fortzugshalber bei wenig
 Anzahlung zu verkaufen. Zu er-
 fahren in der Exped. d. Bl.
 Junge Witwe mit 150 000 M. Vermög.
 möchte sich recht glücklich mit ehren-
 haft, wenn auch vermögenslos. Herrn
 verheiraten. Nur ernstgemeinte Offert.
 unter „Veritas“ Berlin N. 39 erbeten.

Zur Konfirmation:
 Schwarze u. farbige
 Elegante **Kleiderstoffe** Nur gut
 Neuheiten! **Röcke, Jacken, Semden, Corssets** tragbare Stoffe!
 Strümpfe u. c. preiswert.
Kaufhaus Walther Koehler.

Todes-Anzeige.
 Am 12. Februar nachts 12 Uhr verschied nach
 schwerer Krankheit unser jüngstes Kind
Gottfried
 im Alter von 3 Jahren.
 Diese Trauerbotschaft bringen mit der Bitte um
 stille Teilnahme
William Haertel u. Frau
 Hedwig geb. Dörrfel.

**Rabatt-Spar-Verein
 Eibenstock.**
 Herr Hermann Ott in Wildenthal ist Mitglied geworden.

Restaurant zum Stern.
 Fastnacht-Dienstag:
Gr. Schlachtfest.
 Von 11 Uhr an Well-
 fleisch, später fr. Wurst
 und Bratwurst mit Sauerkraut.
 Hochmaliger Anblick von
 dem beliebten
ff. Bockbier
 aus der Selbst-Bräuerei hier, wo-
 zu ergebenst einladet
 J. W.: Paul Hubrich.

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
 von ersten Autoritäten als vorzügliches Waschmittel anerkannt
 giebt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**
 ! ! schon das Leinen in überraschendster Weise ! !
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern,
 Gabeln, Gläsern
 etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
 Ist erhältlich in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.
L. MINLOS & Co. * Köln-Ehrenfeld.

Maler-Lehrling
 sucht für Ostern
Paul Flemmig.
Ein blauer Shawl ist ver-
 loren worden v. d. Wiesenstr. bis Postplatz.
 Abz. b. Btw. Bauer, v. Rehmerstr. 1.
Flüssigen Crystalllein
 zur direkten Anwendung in kaltem
 Zustande zum Ritteln von **Borjellan,**
Glas, Holz, Papier, Pappe u.
 unentbehrlich für Comptoire u. Haus-
 haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Englischer Hof.
 Heute Fastnachts-Dienstag:
Schlachtfest
 Vorm. von 11 Uhr an Well-
 fleisch, später frische Wurst und
 Bratwurst mit Sauerkraut, wo-
 zu freundlichst einladet
Ernst Unger.
B. Lang's Restauration.
 Zur Fastnacht von abends 6 Uhr an
 großes Wellfleischessen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Bruno Lang.

In größter Auswahl
 empfehle in anerkannt guten Qualitäten:
Für Konfirmanden: Kragen, Manschetten
 Vorhemdchen, Hlipse, Hosenträger,
 Socken, Unterhosen weisse u. bunte Hemden
Für Konfirmandinnen: Fertige weisse u. bunte Wäsche
 in sauberster Ausführung, als:
 Hemden, Bein-Kleider, Röcke
 Jacken, Corssets, Strümpfe
 Taschentücher.
Emil Mende.

Wünschenswert wäre es, wenn
 die Wahl auf Herrn Kapellmeister
Hönicke
 fiel. Derselbe hat sein Talent groß-
 artig bewiesen und die hiesige Sa-
 pelle mit.
 Mehrere Konzertbesucher.
10 Mark
 ist der Preis eines eleganten schwarzen
 Cheviot-
Konfirmanden-Anzugs.
**Kaufhaus
 Walther Koehler.**

Strom recht und billige Heizquelle!
 In mehr als 150,000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Wäschebänne und alle anderen besten Bett-
 federn. Reinheit und beste Reinigung garantiert!
 Gute, preiswerte Bettfedern per Stück für 9,90!
 1 Stk.: 1,40. Prima Halbdaunen 1,90. 1,90.
 Halbdaunen: halbreich 2, weil 2,50. Silberreife
 Halbdaunen 3, 3,50; 4; 5. Gut gewaschene
 Halbdaunen 2,50. Halbdaunen 3; 4; 5 Stk. Jede
 beliebige Anzahl jahrelang großer Nachschub!
 Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. in Herford W.
 No. 212a in Wehlafen.
 Weben und Verarbeiten, auch über Bett-
 stöße und fertige Betten, tellerfrei. Anzüge
 der Preislagen für Herrenweben empfohlen!

Heute frisch ein-
 getroffen:
Spinat, Rosenkohl, Wirsing u.
Braunkohl, Petersilie, Rhabarber,
Porzwiebeln u. Rettiche,
 ferner frisch geräucherter **Lachs**
 und **Käse.** Auch trifft heute wieder
 frischer **Schellfisch** ein und
 empfiehlt denselben
Joh. Panhaus.

Grosse Auktion
Mittwoch, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr
 im Feldschlößchen.
 Zur Versteigerung kommen 6 Paar starke schädelichte Hirsch-
 geweide, 16-, 14-, 12-, 10-, 8-Ender, eine Flinte und Patronen-
 tasche. Es ladet hierzu freundlichst ein
Alban Seidel.

Herzenswunsch
 Wer ist ein junges, reines Gesicht, rosiges,
 jugendliches Aussehen, weisse, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Man gebrauche daher: **Nadchenker
 Stedenpferd-Villemilchseife**
 von Bergmann & Co., **Nadchenker**
 mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd.**
 à St. 50 Pf. bei **Apotheker Wiss.**

Feldschlößchen.
 Am Fastnachtsdienstag von nachm.
 4 Uhr an
Karlbesetzte Balkmusik,
 von 10 Uhr an Burkert, wozu er-
 gebenst einladet
Emil Scheller.

Billige
Linoleum-Preise:
 200 cm breit bedruckt M. 2,50 bis 5,50
 200 cm breit glattfarbig „ 3,20 bis 6,50
 200 cm breit Granit „ 5,50 bis 8,20
 200 cm breit Inlaid „ 7,20 bis 12,00
 250 cm breit bedruckt „ 5,00 bis 6,25
 300 cm breit bedruckt „ 6,00, 7,50
 270 cm breit bedruckt „ 7,50 per Mtr.
 360 cm breit bedruckt „ 11,00 per Mtr.
 in herrlichen Dessins!
 Verlangen Sie bitte Muster vom
 Linoleum-Versand-Geschäft
 (frk. gegen frk. Rückst.)
Paul Thum,
 Chemnitz.

Garantiert staubfreie
Bettfedern und Daunen
Inletts und Bettzeuge
 alle Breiten, solide Qualitäten.
 Uebernahme fertiger Betten schnell, gut und billigst.
Neumarkt 3 Kaufhaus Neumarkt 3.
Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,
 sowie **Kindersärge** in allen
 Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
 Eibenstock.

Ein Laden,
 mit, auch ohne Wohnung, wird so-
 fort oder später zu mieten gesucht.
 Es würde auch eine zu Laden passende
 Partiererräumlichkeit nehmen. Wer,
 zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Ein Pack Seide
 ist verloren worden. Gegen Belohnung
 abzugeben
Reugasse 10.

Deutsches Haus.
 Am Fastnachtsdienstag v. nachm.
 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
 von 10 Uhr an Burkert, wozu er-
 gebenst einladet **Ernst Lorenz.**
Schützenhaus.
 Am Fastnachtsdienstag v. nachm.
 4 Uhr an
Karlbesetzte Balkmusik,
 wozu ergebenst einladet
G. Becker.
**Gasthof zum Eisenhammer,
 Neidhardtsthal.**
 Dienstag zur Fastnacht
**öffentliche Tanzmusik mit Fast-
 nachtdrummel.**
 Hierzu ladet ergebenst ein
Oskar Brunne.

Hierzu eine humoristische Beilage.